

MEDIENINFORMATION

Down-Syndrom – Sensibilität in der Gesellschaft fördern

Das Down-Syndrom (DS), auch Trisomie 21 genannt, ist eine spezielle Genmutation, bei der das gesamte 21. Chromosom oder auch Teile davon dreifach vorliegen. In der 12. bis 14. Schwangerschaftswoche kann man diesen Defekt feststellen. „Die Untersuchung ist in Form eines sogenannten First-Trimester-Screenings fixer Bestandteil der Mutter-Kind-Untersuchung“, erklärt Oberarzt Dr. Franz Lausegger von der Gynäkologie und Geburtshilfe am Klinikum Klagenfurt/Wörthersee. Besteht doch bei einer 35-Jährigen das Risiko ein Kind mit Down-Syndrom zu gebären bei 1:270. Zum Vergleich: Mit 20 Jahren liegt das Risiko 1:1000, mit 40 Jahren bei 1:80. Deshalb wird Frauen ab 35 eine zusätzliche Fruchtwasseruntersuchung empfohlen. Auch geht der Trend dahin, in immer höherem Alter ein Kind zu bekommen. Dadurch wird auch die Diagnose „Down-Syndrom“ in den kommenden Jahren häufiger gestellt werden.

Menschen mit Down-Syndrom weisen nicht nur typische körperliche Merkmale auf, sondern sind auch in ihren kognitiven Fähigkeiten eingeschränkt. „Das Wichtigste ist es, sein Kind zu fördern – und das ein Leben lang. Durch intensive, optimale Förderung hat es etwa ein Mann aus Spanien geschafft, die Hochschule zu absolvieren“, berichtet Lausegger. Auch hat sich die Lebensqualität für Menschen mit DS in den letzten Jahrzehnten massiv verbessert. Während um 1920 die Lebenserwartung bei neun Jahren lag, liegt sie derzeit bei etwa 60. Der Grund für die noch immer herabgesetzte Lebenserwartung: „Menschen mit DS sind krankheitsanfälliger. Vor allem Kinder leiden häufiger an Leukämie. Aber auch Herzfehler treten öfters auf.“

Trotz dieser verbesserten Prognosen ist es in der Praxis leider immer noch so, dass sich werdende Eltern gegen ihr Kind entscheiden und einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen, wenn die Diagnose DS vorliegt. „Hier fehlt es an Akzeptanz in der Gesellschaft“, glaubt Lausegger. Er ist sich sicher: „Es würden sich viel mehr Frauen für ihr Kind entscheiden, wenn die Öffentlichkeit Menschen mit Down-Syndrom positiv gegenüberstehen würde.“

Anlässlich des Welt-Down-Syndrom-Tages am 21.März, machen Experten auf das Schicksal von Menschen mit Down-Syndrom aufmerksam. „Das ist auch sehr wichtig. Man muss die Diagnose und die Bedeutung von DS unserer Gesellschaft näher bringen. Aufklären, was es für eine Familie bedeutet, ein Kind mit DS zu

bekommen.“ Denn immer wieder gibt es Fälle, wo Menschen mit DS plötzlich alleine sind. Weil etwa die Eltern versterben. „Diese Menschen landen dann oft in einem Heim“, sagt Lausegger.